

Der kleine Bund

Er wollte nichts von dem verdrängen, was Schmerz und Trauer vorlegten

Buch «Der Himmel meines Bruders» Der Burgdorfer Lehrer und Autor Ivo Knill setzt sich in einem berührenden Buch mit dem Suizid seines älteren Bruders auseinander.

Alexander Sury

Auf einer Japanreise befindet sich ein Schweizer Paar in den Bergen der Region Nagano, die bekannt sind für ihre Heilquellen. Ivo Knill sitzt an diesem Frühlingstag 2017 im Kimono auf dem Futon und nimmt einen Telefonanruf aus der Heimat entgegen. Einer seiner Brüder ist am Apparat: «Ich höre Marios Stimme, die mir die Nachricht von Francos Tod mitteilt.»

Ein Freund fand den allein stehenden Architekten, der Möbel und Inneneinrichtungen baute, in seiner Wohnung. In diesem Moment, als der Kopf schon begreife, aber der Körper noch standhalte, entscheidet sich Ivo Knill, alles Kommende so zu nehmen, wie es komme: «Nichts von dem, was mir der Schmerz und die Trauer vorlegen, werde ich verdrängen.»

Der Schock und die Trauer

Im «Magazin» der Tamedia-Zeitungen veröffentlichte Knill 2018, ein gutes Jahr nach dem Tod seines Bruders, einen Artikel, in dem er über die existenzielle Erschütterung schrieb, die dieser Suizid bei ihm ausgelöst hatte: «Jeder freie Tag zeigt mir, wie vergeblich alles ist, was ich mache. Franco ist tot. Ich schlage Nägel in Bretter, grabe Löcher, kaufe Schlauchstücke, und nichts passt zusammen.»

Ivo Knill wollte den Verlust seines Bruders in Worte fassen, schreibend vom alles überlagernden Schock zur Trauer vorstossen. Gleichzeitig stellte er fest, dass bei einem Suizid oft Wortlosigkeit herrscht, weil es nahezu unmöglich sei, diesen zu erklären. Die Mitmenschen wussten oftmals nicht, was sie dazu sagen sollten. «Das bedeutet aber auch», sagt Ivo Knill, «dass so ein Leben ungewürdigt bleibt im Gespräch.»

Der 60-jährige Ivo Knill sitzt in einem Zimmer im Untergeschoss eines Schulgebäudes im Berner Lorrainequartier. Der gebürtige Herisauer unterrichtet Schülerinnen und Schüler der Abteilung Berufsmaturität im Fach Deutsch. Die geräumigen Pulte hat er teils selbst gebaut. In einer Ecke des Zimmers hat es ein Sofa und mehrere Sessel.

Nach dem Suizid seines Bruders konnte Ivo Knill nicht einfach zur Tagesordnung übergehen: «Ich habe eigentlich mein Leben noch mal neu ausgelegt, die Kindheit erforscht.» Sieben Jahre nach dem Tod von Franco hat Ivo Knill nun in seinem Ver-

lag Edition Ernst ein Buch mit Geschichten herausgegeben unter dem Titel «Der Himmel meines Bruders».

Ivo Knill spricht immer noch den Appenzeller Dialekt seiner Jugend, obwohl er bereits vor 40 Jahren zum Studium nach Bern gekommen ist. Er wurde früh Vater und ist heute zweifacher Grossvater.

Der Tod in der Familie

Das sechste von sieben Kindern war schon früh mit dem Tod in seiner Familie konfrontiert. Als er 24-jährig ist, stirbt ein Bruder bei einem Verkehrsunfall. «Aber damals befand ich mich in einer anderen Lebensphase, mit Studium und Familie, ich hatte keine Zeit und musste weiterleben.» Dieses Weiterleben habe lange funktioniert, «aber nach Francos Tod ging es nicht mehr, da konnte ich all die Gefühle nicht mehr verdrängen.»

Schreiben ist eine tägliche Routine für Ivo Knill: Jeden Morgen beginnt er den Tag mit dem Schreiben auf einem Grand Bloc, absichtlos, eine Art écriture automatique. Im Altstadthaus in Burgdorf, in dem er seit 20 Jahren lebt, hat Ivo Knill vor einigen Jahren ein Schreibhaus eingerichtet, wo man sich treffen und über Schreibprojekte austauschen kann. Als Mitgründer des Burgdorfer Biografischen Instituts (BBI) sammelt er auch Geschichten: etwa in der Badi im Sommer, beim Bahnhof im BLS-Wartehäuschen, Geschichten übers Erben – oder Geschwistergeschichten.

Über seinen Bruder wollte er ursprünglich eine klassische lineare Erzählung schreiben. Aber das sei nicht gegangen. Knill kam dann auf die Kurzgeschichten zurück. Jede Woche eine Geschichte nahm er sich im Sommer nach Francos Tod vor, während er sich noch mit Erbschaftsachen beschäftigte und die Wohnung des Bruders räumen musste.

Der Unfall veränderte alles

Verdrängt hatte Ivo Knill lange Jahre das Bild des Skiunfalls, den er als damals neunjähriger Augenzeuge miterleben musste. Im Buch erschliesst sich das Schicksal des Bruders erst gegen Ende: Der damals 15-jährige Franco stürzte beim Skifahren schwer und zog sich ein Schädel-Hirn-Trauma zu – eine Verletzung, die sein weiteres Leben prägen sollte. Noch am Vorabend hatte Knill zugeschaut, wie der ältere Bruder ausgelassen in der Werkstatt mit geschmolzenen Vinylplatten des damaligen Kinderstars Heintje seine Skier gewachst hatte. Der Skiunfall veränderte den Bruder: «Franco war streitbar, verletzlich, aufsässig. Bei jeder Begegnung mit ihm war mit einem Aufbrausen und einem Streit zu rechnen.»

Der Abschiedsbrief

Franco Knill hat einen Abschiedsbrief hinterlassen, der von Verzweiflung und einer rie-



Im Jahr 2013 machte Ivo Knills Bruder jeden Tag ein Foto aus einer engen Kammer seiner Wohnung mit Blick auf den Säntis. Foto: Franco Knill

«Am Schluss bestand für mich das Wunder darin, dass er überhaupt so lange gelebt hat.»

Ivo Knill
über den Unfall seines Bruders und die Folgen

sigen Erschöpfung zeugt: «Danke! Danke für die vielen schönen Momente. Bitte versucht, meinen Entscheid zu akzeptieren. Bin unendlich müde.»

Hat Ivo Knill mit dem Suizid des Bruders gehadert, Schuldgefühle empfunden? «Eigentlich war dieser Freitod für mich kein Rätsel», sagt er. Der Bruder habe über viele Jahre ein Leben mit Schmerzen geführt, mit vielen

Hindernissen als Folge des Unfalls. «Am Schluss war es eigentlich so, dass für mich das Wunder darin bestand, dass er überhaupt so lange gelebt hat, dass der Tod so lange nicht kam angesichts des grossen Leidens.»

Unter dem Datum des 21. August notiert Ivo Knill im Buch: «Ja: Mein Bruder hat sich das Leben genommen. Ist aus dem Leben geschieden, hat Schluss gemacht, ist abgehauen, ich bin noch da. Wo treffen wir uns jetzt?»

Die Räumung der Wohnung

Bei der Räumung der Wohnung von Franco stiessen Ivo Knill und seine Geschwister auf viele Zettelchen mit rätselhaften Zahlenreihen und auf zahlreiche Fotos mit immer demselben Bildausschnitt.

Es stellte sich heraus, dass Franco 2013 das ganze Jahr über jeden Tag aus einer engen Kammer seiner Wohnung die Hundwiler Höhe mit dem Säntis und

dem Himmel im Hintergrund fotografiert hatte. Die Zahlenreihen entpuppten sich als Aufnahmedaten der Fotos.

Ivo Knill fährt heute viel in die Ostschweiz und kommt dann jeweils im Zug von rechts in dieses Landschaftsbild: «Es ist immer ein grossartiger Moment, wenn sich der Säntis vor einem auftut.» Der Himmel auf den Fotos ist manchmal nebelverhangen, manchmal bewölkt, dann wieder stahlblau über dem Säntis, für Knill war es so, als ob sein Bruder mit diesen Fotografien einen «Ball in den Himmel hinauf geschmettert hätte» – und er, der jüngere Bruder, nahm diesen Ball auf.

Das Helle und das Dunkle

Jeweils ein Foto aus dieser Serie leitet die Geschichten des Buchs ein. Anfangs dominieren dokumentarische Texte, die von der Trauerfeier oder der Wohnungsräumung berichten. Im zweiten Teil weiten sich die Geschichten ins Fiktionale aus. Diese Geschichten hat Ivo Knill immer wieder überarbeitet in den vergangenen Jahren, um dann gleichwohl auf die erste Version zurückzukommen.

Da gibt es etwa einen Dialog zwischen einem Ich und seinem Doppelgänger, die sich beide wie Brüder um das Helle und das Dunkle in ihrem Leben streiten; eine Frau bringt den verstorbenen Vater vom Spital nach Hause; sie will ihn dort noch aufbahren und bekommt Besuch von einem unbekanntem Mann, der den Vater offenbar sehr gut gekannt hat.

Es gibt Fantasiegeschichten über eine Welt der Avatare, wel-

che ihre Körper verlassen und sich in einem «Zuhause des Geistes» niederlassen. Familienmitglieder wie der Grossonkel, Priester Zio Don Agostino, haben ebenfalls ihre Auftritte; dieser Gottesmann erschien Ivo Knill in seiner Jugend trotz all seiner Zweifel an Gott, der Kirche und am ewigen Leben «unverrückbar als Hüter des Himmels».

Franco, der Bruder, hat sich in dieses ewige Leben abgesetzt. «Ich hatte in den letzten Jahren nicht viel Austausch mit ihm, das war auch geografisch bedingt, ich lebte in Bern, er in der Ostschweiz», sagt Ivo Knill.

Die Dankbarkeit überwiegt

Im Laufe des Erinnerns und Schreibens sei ihm jedoch bewusst geworden, dass zwischen ihnen eine grosse Verbundenheit bestanden habe. Franco Knill habe in seiner Jugend immer irgendwelche Projekte gehabt, und der jüngere Bruder konnte ihm dabei assistieren, das sei stets eine grosse Freude gewesen.

Dies sei auch ein Gewinn dieses Buches, sagt Ivo Knill: «Ich habe den Bruder wieder gefunden, den ich hatte.» Heute überwiegt bei ihm die Dankbarkeit: «Ich habe mit Franco eine lange Lebenszeit geteilt. Das war das Wunder.»

Ivo Knill: Der Himmel meines Bruders, Edition Ernst, Burgdorf 2024. 145 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 37.90 Fr. Lesungen: 24.1.2025, Buchhandlung am Kronenplatz in Burgdorf. 25.1.2025, Geschichtenladen Burgdorf. 29.1.2025, Aula der BMS GIBB, Bern.



Auch seine Schülerinnen und Schüler ermuntert er immer wieder mit einem «Schreibt!»: Der Lehrer und Autor Ivo Knill. Foto: Raphael Moser

Hilfe bei Suizidgedanken

Haben Sie selbst Suizidgedanken oder kennen Sie Betroffene? Erwachsene können die Dargebotene Hand kontaktieren, via Telefon 143. E-Mail und Chat-Kontakte finden Sie auf www.143.ch. Die Angebote sind vertraulich und kostenlos. Auch die Website www.redden-kann-retten.ch bietet Hilfe. (red)